

Spital braucht 400 neue Betten

STADT LUZERN 830 Akutbetten betreibt das Luzerner Kantonsspital an seinen drei Standorten Luzern, Sursee und Wolhusen – und von diesen Betten müssen alleine am Standort Luzern 400 ersetzt werden, wie aus einer Ausschreibung im Kantonsblatt hervorgeht. Dass fast die Hälfte der Spitalbetten gleichzeitig erneuert werden muss, ist laut Angela Lötscher, Sprecherin Luzerner Kantonsspital, zwar nicht die Regel, doch: «Die Betten sind teilweise schon über 30 Jahre alt, und die Erneuerung und Ersetzung von veraltetem Mobiliar gehört zum normalen Spitalalltag.»

Wie viel diese Beschaffung kostet und warum genau so viele Betten aufs Mal ersetzt werden müssen, wollte das Spital nicht kommentieren. «Die Neubeschaffung der Spitalbetten erfolgt im Rahmen eines öffentlichen Ausschreibungsverfahrens. Preis und Leistungsmerkmale der Spitalbetten sind Gegenstand der Ausschreibung, die derzeit noch andauert», erklärt Lötscher. Dass der Spitalbetteneinkauf ein bedeutendes Geschäft ist, zeigt auch die Reaktion der angefragten Medizinalunternehmen: Wegen der Konkurrenzsituation würden keine Auskünfte erteilt.

5000 bis 7000 Franken pro Bett

Ein Experte* in Sachen Spitalausrüstung, der nicht mit Namen genannt werden möchte, weiss, dass eine solche Beschaffung teuer werden kann: «Je nach Ausstattung und Anbieter kann ein Standardbett zwischen 5000 und 7000 Franken kosten», so der Experte. Beim Luzerner Kantonsspital geht es grob geschätzt folglich um einen Einkauf in der Höhe von 2 bis 2,8 Millionen Franken.

Ein Standard-Spitalbett ist für eine Person bis mindestens 90 Kilogramm ausgelegt. «Ein Bett für adipöse Menschen, das ein Gewicht von bis zu 300 Kilogramm trägt, kostet an die 10 000 Franken», weiss der Experte. Der Markt für diese Spezialbetten sei in der Schweiz sehr klein, und die Betten würden mehrheitlich im Ausland produziert. Den Vertrieb übernehmen Firmen mit Sitz in der Schweiz. «Hierzulande haben wir gerade mal zwischen fünf und sechs solcher Anbieter.» Spitalbetten müssen unter anderem den Hygienevorschriften entsprechen, Betthöhe, Kopf- und Beinteil müssen per Fernbedienung verstellbar sein.

Zu den Kriterien, welche die 400 neuen Betten für das Luzerner Kantonsspital erfüllen müssen, gibt es keine Angaben. Medizinalunternehmen können die Ausschreibungsdetails beim Spital anfordern.

SARAH WEISSMANN
kanton@luzernerzeitung.ch

* Name der Redaktion bekannt.

Das Zitat



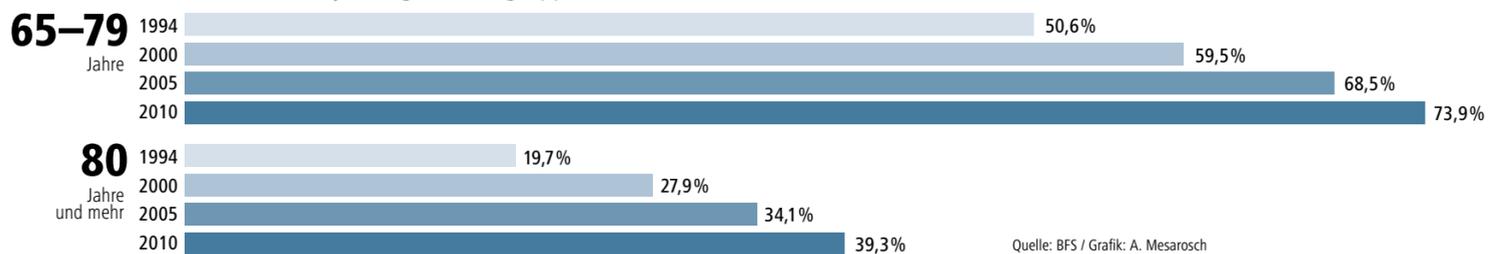
«Bei Hobbyfliegern ist die schlechte Vorbereitung ein grosses Problem.»

Martin Schumacher, Luzern, professioneller Drohnenpilot. 27

Fahren Senioren unsicher?

Fahrausweisbesitz

In Prozent der jeweiligen Altersgruppe



Nach Unfällen in der Region wieder ein Thema: die Fahrfähigkeit von älteren Menschen.

Getty

STRASSENVERKEHR Ältere Menschen am Steuer – statistische Daten zeigen ein höheres Unfallrisiko.

Luzerner Ärzte beobachten aber: Immer mehr Senioren geben den Fahrausweis freiwillig ab.

ALEXANDER VON DÄNIKEN
alexander.vondaniken@luzernerzeitung.ch

Gleich mehrere Unfälle haben sich in den letzten Tagen in unserer Region ereignet, die von älteren Autofahrern verursacht wurden:

• **Montag, 11. August:** Eine 85-jährige Autofahrerin gerät in Engelberg auf die Gegenfahrbahn und fährt frontal in eine Pferdekutsche. Die zwei Touristen in der Kutsche erleiden leichte Prellungen. Die siebenjährige Stute muss einen Tag später eingeschläfert werden.

• **Sonntag, 10. August:** Eine 70-jährige Lenkerin verursacht in Werthenstein einen Selbstunfall. Sie und ihre Beifahrerin werden mit mittelschweren Verletzungen ins Spital gebracht. Der Sachschaden: rund 100 000 Franken.

• **Montag, 28. Juli:** Ein 82-jähriger Autofahrer will in Ruswil links abbiegen und prallt dabei in einen Velofahrer, der aus der Gegenrichtung kommt. Der Velofahrer wird auf die Motorhaube und dann in die nahe Wiese geschleudert. Er erleidet schwere Verletzungen und lag bis vor wenigen Tagen im Koma.

14-faches Verletzungsrisiko

Sind ältere Menschen auffällig unsicher am Steuer? Das sagt die Statistik: Die über 80-jährigen Lenker haben pro gefahrenen Autokilometer gegenüber den 40- bis 65-jährigen ein 14-faches Verletzungsrisiko, wie eine Studie des Verkehrs-Clubs der Schweiz zeigt. Nur Junglenker haben ein höheres Unfallrisiko. Letztes Jahr wurden 28 Autofahrer über 64 bei Unfällen getötet, 11 mehr als 2012. Ebenfalls gestiegen ist die Zahl der schwerverletzten Autofahrer über 64: von 138 im Jahr 2012 auf 148 letztes Jahr. Auch die Zahl der Leichtverletzten stieg: von 643 auf 670, wie aus einer Statistik des Bundesamts für Strassen (Astra) hervorgeht. Und: Knapp 40 Prozent der über 80-jährigen haben nach wie vor einen Fahrausweis (siehe Grafik).

Diese Entwicklung beobachtet die Stiftung Roadcross Schweiz, welche sich für

Strassenopfer einsetzt, mit Sorge, wie Mediensprecher Stefan Krähenbühl auf Anfrage erklärt: «Jeder hat ein Recht auf Mobilität, aber es muss nicht das Auto sein.» Mit steigendem Alter liessen verschiedene für das Autofahren wichtige Fertigkeiten nach. So werde beispielsweise das Sichtfeld enger, Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit verschlechterten sich, dazu kämen altersbedingte Krankheiten.

«Jeder Autofahrer – ob jung oder alt – muss gewisse Fertigkeiten mitbringen, um sich im motorisierten Verkehr sicher zu bewegen. Ist das nicht der Fall, gehören die Personen nicht mehr ans Steuer.» Personen über 70, die Auto fahren wollen, müssen sich alle zwei Jahre vom Hausarzt einer medizinischen Fahrtauglichkeitsprüfung unterziehen. Dabei prüft der Arzt die Sehfähigkeit, die Beweglichkeit oder die Reaktionsfähigkeit.

Einheitliche Tests

Von den Tests erwartet Roadcross künftig deutlich mehr. Grund ist eine Massnahme aus dem Sicherheitspaket Via Sicura des Bundes. Diese sieht vor, dass die Hausärzte einen eintägigen Weiterbildungskurs machen müssen, wenn sie ihre älteren Patienten weiter auf ihre Fahrtüchtigkeit prüfen wollen. Weiter sollen die medizinischen Checks vereinheitlicht werden. Das soll

allfällige «Freundschaftsdienste» von Hausärzten an ihre meist langjährigen Patienten unterbinden.

Eigentlich hätte die Massnahme bereits dieses Jahr eingeführt werden sollen. Doch sie ist aus politischen Gründen blockiert. So fordert SVP-Nationalrat Maximilian Reimann (Aargau) in einer Motion, dass die Schweizer Senioren durch die neue Massnahme gegenüber den ausländischen Senioren nicht diskriminiert werden dürfen. Eine Antwort des Bundesrats steht noch aus. Das Astra erklärt auf Anfrage, dass man mit einer Einführung im Jahr 2015 rechne.



«Es ist manchmal wirklich schwierig, jemandem zu sagen, dass er nicht mehr fahren darf.»

JOSEF WEY, VEREINIGUNG LUZERNER HAUSÄRZTE



«Wichtig ist, dass ältere Autofahrer nicht diskriminiert werden.»

JÜRIG LAUBER, PRO SENECTUTE LUZERN

Luzern: Kurs für 180 Ärzte

Unabhängig von der Bundeslösung haben einige Kantone bereits vorgespart. Das Luzerner Strassenverkehrsamt zum Beispiel hat im vergangenen November alle Hausärzte des Kantons zu einem freiwilligen Weiterbildungstag eingeladen. «Rund 180 Hausärzte sind gekommen, und die Rückmeldung war durchwegs positiv», berichtet Andrea Rast, stellvertretende Leiterin des Strassenverkehrsamts. Einer der Teilnehmer war Josef Wey von der Vereinigung Luzerner Hausärzte. «Grundsätzlich sind wir skeptisch, was zusätzliche obligatorische Fortbildungen angeht. Aber dieser Tag hat sich gelohnt», sagt der Arzt. Er ist sich der heiklen Rolle von Hausärzten mit langjährigen Patienten bewusst: «Es ist manchmal wirklich schwierig, jemandem zu sagen, dass er nach 50 Jahren unfallfreiem Fahren aus medizinischen Gründen nicht mehr fahren darf.» Oft helfe dabei, dass schon die Angehörigen mit

dem Betroffenen über das Abgeben des Führerausweises gesprochen haben. «Ausserdem haben wir die Möglichkeit, die Betroffenen in eine Fahrstunde zu schicken.» Von der Idee, künftig alle fahrenden Senioren von einem externen Facharzt überprüfen zu lassen, hält er nichts: «Dazu fehlt das ärztliche Personal, und der Aufwand wäre zu gross. Abgesehen davon kommt es immer häufiger vor, dass die Senioren ihren Führerschein freiwillig abgeben.»

Mehr Ausweisentzüge

Andrea Rast vom Strassenverkehrsamt kommt zu einem ähnlichen Schluss. Dies, weil generell das Bewusstsein für dieses Thema grösser werde. Wenn trotz allem die Führerausweise entzogen werden müssten, sei dies bei älteren Fahrern vor allem aus medizinischen Gründen der Fall. Laut Astra machen diese Gründe über 50 Prozent aller Ausweisentzüge bei über 65-Jährigen in der Schweiz aus. Im Kanton Luzern gab es letztes Jahr 3603 Ausweisentzüge, knapp 9 Prozent betrafen Lenker ab 65 Jahren. Im Jahr 2009 betrug deren Anteil noch 7,8 Prozent. Rast begrüsst das Programm Via Sicura: «Durch die Fortbildung sind unsere Ärzte auf dem neusten und auf dem gleichen Stand, womit die Qualität sichergestellt ist.»

Pro Senectute: Senioren fahren gut

Auch Jürg Lauber, Kommunikationsverantwortlicher von Pro Senectute Luzern, begrüsst Massnahmen, die zur generellen Verkehrssicherheit beitragen – wie den Fortbildungstag für Hausärzte. «Wichtig ist, dass ältere Autofahrer nicht diskriminiert werden.» Etwa dann, wenn für ältere Lenker ein Nachtfahrverbot erlassen würde. Lauber warnt auch vor Polemik: «Die älteren Autofahrer sind generell sichere Verkehrsteilnehmer und sich ihrer Einschränkungen etwa bezüglich Reaktionsvermögen durchaus bewusst.» Das zeigen auch die medizinischen Tests für Personen ab 70, «die von den meisten Betroffenen sehr gut akzeptiert werden.»

Pro Senectute setzt den Hebel vor allem bei der Eigenverantwortung an. Und lädt zum Beispiel zusammen mit dem TCS autofahrende Senioren zu Fahrkursen ein. Lauber: «Allerdings müssen wir künftig noch besser jene erreichen, die einen Kurs wirklich nötig haben.»